

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten; 18. Predigt
Datum:	Gehalten am 29. November 1846

„Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich,“ so sprach David zu seinem Gott, da ihn die Philister gegriffen zu Gath, und er seine Gebärden vor ihnen verstellte und kollerte unter ihren Händen, und sich an die Tür im Tor stieß, und sein Geifer floß ihm in den Bart, so daß sie ihn für unsinnig hielten.¹ Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich, das wird wohl immer das Gebet der Gemeinde Gottes bleiben, der Zuruf und der Schrei eines Jeden, der in seiner Not nicht mehr weiß, woran sich zu halten, es sei denn an Gott. Denn es gibt hier wohl nichts anderes als Furcht vor und nach, wie auch der Apostel Paulus an die Korinther geschrieben: Ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern; und noch einmal: Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht.²

Freilich ist ein jeder Gerechte getrost wie ein junger Löwe,³ das war der Apostel Paulus auch, und dennoch lesen wir von ihm: da er die Brüder sah, dankte er Gott und gewann eine Zuversicht.⁴ Das wird wohl nicht ausbleiben, daß der Gerechte sich fürchten wird; wäre es anders, so würde Gott nicht so wiederholt sein Volk mit Worten anreden wie diese: Ihr sollt euch nicht vor ihnen fürchten, denn sie können weder helfen noch Schaden tun,⁵ und wiederum: Hört mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennt, du Volk, in welches Herzen mein Gesetz ist, fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen; und entsetzt euch nicht, wenn sie euch verzagt machen, denn meine Gerechtigkeit bleibt ewiglich, und mein Heil für und für.⁶ Ich, Ich bin euer Tröster, wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben und vor Menschenkindern, die wie Heu verzehrt werden. Und wiederum: Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn, so du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden. Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb,⁷ und wiederum: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.⁸ Und wiederum: Fürchte dich nicht, denn du hast Gnade gefunden vor Gott, Deshalb hat auch der Herr gesagt: In der Welt werdet ihr Angst haben.

Das wird also auch nicht ausbleiben, daß der Herr tausend gute Worte haben wird, daß seine Elenden in allem Gedränge guten Mutes werden, daß sie eben der Furcht wegen auf den Herrn hoffen. Wenn nun auch die so eben aus dem Munde Gottes hergesagten Worte an und für sich schon alles enthalten und aussagen, so mag es uns dennoch Mut machen eins solcher Worte zu dieser Stunde näher mit einander zu betrachten.

1 Ps. 56,4

2 1. Kor. 2,3; 2. Kor. 7,5

3 Spr. 20,1

4 Apg. 28,15

5 Jer. 10,5

6 Jes. 51,7.12

7 Jes. 43,1-5

8 Jes. 41,8.10

Jesaja 40,28-31

(28.) *Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. (29.) Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. (30.) Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. (31.) Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.*

Die verlesenen Worte geben uns vier Ruhepunkte für unsere Andacht:

1. Einen Trost für Mühselige, daß sie wissen, was sie an Gott haben.
2. Eine Erklärung, was er den Mühseligen gibt.
3. Eine Weissagung, wie es denen ergehen wird, die sich gegen Gottes Wahrheit auflehnen.
4. Eine Predigt, wie es denen ergeht, die auf den Herrn harren.

1.

a) *Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?* So der Herr zu seinem Jakob, zu seinem Volk, das mit ihm ringt in seiner Not und Furcht, zu seinem Israel, das ihn nicht läßt, es sei denn der Herr habe es gesegnet. Der Herr und Erretter seiner Gemeinde ließ durch seinen Geist seinem Volk in seinem Druck und Gefängnis einen doppelten Trost ankünden, auf daß sie der Mutlosigkeit nicht unterlägen. Den Scharen der Evangelisten wurde es angesagt: Tröstet, tröstet mein Volk, damit nämlich, daß der Herr es je und je geliebt, daß er es sich erkaufte, und Lust gehabt sich zu ihm zu bekennen, daß es sein Eigentum wäre; sie sollten freundlich mit Jerusalem reden oder nach dem Herzen Jerusalems reden, d. i. so reden, daß das verwundete Herz mit dem Öl seiner Gnade, mit dem Balsam seines Heils übergossen würde. Sie sollten Jerusalem predigen, daß ihre Ritterschaft ein Ende hatte, d. i. daß er der Überwinder aller ihrer Feinde sei, und deshalb alle Feinde bereits geschlagen seien; daß ihre Missetat, ihre Ungerechtigkeit und Verdrehtheit ihm angenehm geworden war, weil er sie mit seiner Liebe bedeckte; daß sie von der Hand des Herrn Zwiefältiges empfangen würden, Gnade um Gnade in allen ihren Sünden. Er hatte seinem Volk predigen lassen: Siehe da ist euer Gott, Christus ist hie wer will verdammen. Hatte ihnen ansagen lassen, daß alles, was sich gegen sie auflehnen würde, vor Ihm ein Tropfen wäre so im Eimer bleibt, und daß es mit allem antichristischen und ungöttlichen Wesen und was dazu Hilfe leiste, vor ihm so wenig auf sich habe als wenn die Stopeln sich gegen einen Windwirbel ansetzen wollten. Da hatte er denn sein Volk fein getröstet mit seinem Vermögen und mit seiner starken Kraft und ihnen vorgehalten wie groß die sei, und so tröstet er uns auch annoch mit eben denselben Worten, denn bis an der Welt Ende wird er als König herrschen, als ein treuer Hirte weiden, und wie Tau aus der Morgenröte sich solche geboren werden lassen die seinen Namen bekennen. Wie er aber weiß was für ein Gemächte wir sind, so weiß er auch welchem Gedränge wir Zeitlebens ausgesetzt sind, so weiß er auch recht wohl, daß sein Volk immerdar voll Furcht steckt, daß es die Augen immerdar auf das Sichtbare richtet, auf die Gefahr, auf die Not, auf die Menschen, auf die Umstände, auf das, was vor Augen ist. Denn wir bleiben immerdar Lehrjünger Christi, so lange wir in der Behausung dieser Hütte sind, und was für Lehrjünger? Solche, von denen der Herr mit Recht sagt: O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch dulden?⁹ und wiederum: was bekümmert ihr euch doch,

9 Mt. 17,17

daß ihr nicht Brot habt? Vernehmt ihr noch nichts, und seid noch nicht verständig, habt ihr noch ein verhärtetes Herz in euch, vernehmt ihr denn nichts.¹⁰

b) So spricht auch eben derselbe Herr hier: *Weißt du nicht*, hast du nicht gehört. Wer ist dieser du? Sein Volk. Was ist sein Volk? Ich, du, wir, ein Jeder von uns so viel unsrer aus Gott geboren sind. Wer ist aus Gott geboren? Der glaubt. Wer glaubt? Der sich an Christi Wohltat festklammert. Wer klammert sich an Christi Wohltat fest? Er, den der Vater auffängt in Armen ewiger Liebe. Wen fängt der Vater darin auf? Er, den der Geist durch das Wort treibt zu dem lebendigen Gott. Wen treibt der Geist durch das Wort dazu? Den, der vor dem Wort Gottes bebt und versinkt in seinem Jammer und seufzt um Gnade, um Heil, um Errettung, um Gerechtigkeit. So wir solche sind, so sind wir sein Volk, seine Heiligen und Erwählten, so heißt es denn zu uns: *Weißt du nicht*, hast du nicht gehört? Was? Was wir an unserem Gott haben. Nun, wissen wir das denn nicht, haben wir das nicht gehört! Ja, darum geht's eben. Da sage ich vorab: ja, wir wissen es, die wir erfahren haben in tausend mühseligen Stunden unseres Erdenlebens, wie der ewige Erbarmer zu trösten, zu helfen, zu erretten versteht. Ja, wir haben es gehört in tausend schrecklichen Augenblicken, worin es hieß: Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meinen Tränen. Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hier sei.¹¹ Ja, wir wissen noch wohl etwas von dem „weiland“ von dem „ehemals, da wir auf dem Feld lagen in unserem Blut, und es zu uns hieß: du sollst leben, ja, du sollst leben in deinem Blut.“¹² Ja, wir wissen noch wohl von Dingen, die in keiner Ecke geschehen sind. Ja, wir haben es wohl gehört das eine und andere mal, daß die Macht des Herrn ist und daß es Erwartung und Lohn, auch Aushilfe gibt bei dem Allmächtigen. Aber in jeder schweren Stunde, in jeder Angst, Not und Gedränge, da muß es uns von Neuem vorgehalten werden: *Weißt du nicht? Hast du nicht gehört; denn wir bleiben dessen nie eingedenk.*

c) *Was sollen wir denn wissen? Was sollen wir denn gehört haben? Nun wohl, diesen Trost: der ewige Gott Jehova, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich.* Das ist nun ein köstlicher Trost, den wir zu uns nehmen wollen, daß unser Gott nicht müde noch matt wird. – Worin wird er aber nicht müde noch matt? Wohl darin, daß er uns tröste, uns helfe und uns errette, daß er uns stärke, daß er uns trage und leite nach seinem Rat, bis er uns aufnehmen wird in seine Herrlichkeit. Daß er aber nicht müde noch matt wird, das wird uns immerdar von Neuem gepredigt, weil Gottes Vaterherz für uns voller Sorge und über uns voller Erbarmung ist, so daß er eitel Eingeweide über uns ist, auf daß wir Mut behalten und lediglich auf ihn hoffen, indem wir uns fürchten.

Und wahrlich, bei wem von uns, bei wem seiner Elenden, die ihm heilig sind, ist er je müde oder matt geworden? Welche mächtigen Beweise von seiner Langmut, seiner Gnade, seiner gewaltigen Liebe hat er uns nicht gegeben. Wie viele Eben-ezers stehen nicht auf unserem Pilgerweg, wie manche Tränen hat er nicht bereits abgetrocknet. In wie vielen schrecklichen Gefahren, bei deren Erinnerung uns noch ein Grausen überfällt, hat er uns nicht gleichsam auf der Hand getragen, daß wir darin nicht umgekommen sind. Aus wie vielen Versuchungen hat er uns unversehrt herausgeführt. Denken wir an den bereits zurückgelegten Lebensweg, so mögen wir sagen: und annoch erzähle ich von deinen Wundern. Gott, du hast mich von meiner Jugend auf gelehrt.¹³ Was ist der kurze Inbegriff unserer Lebensgeschichte? Ist es nicht dieser. Du läßt mich erfahren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf.¹⁴ Wahrlich, so

10 Mk. 8,17.21

11 Ps. 39,13.14

12 Hes. 16,6

13 Ps. 71,17

14 Ebendas. V. 20

wenig Gott der Herr müde oder matt geworden unserer eingedenk zu sein von Ewigkeit an bis zu dieser Stunde, auch nicht müde noch matt geworden uns in unserem Tod, da wir ihn noch gar nicht kannten nachzugehen, bis wir auf unserem Weg zur Hölle inmitten unserer Sünden ergriffen wurden von seiner gnädigen Hand, daß wir in uns schlugen und fragten: Herr, was willst du, das ich tun soll – so wenig er müde oder matt geworden uns bis dahin in all unserer Verkehrtheit und Verdrehtheit mit aller Langmut zu tragen und uns ungeachtet aller unserer gräulichen Sünden mit der Gewalt seiner Gnade und seiner Güte zu überhäufen: so wenig wird er müde noch matt werden uns, die seinen Namen anrufen, fortwährend Erfahrungen machen zu lassen, daß wir rühmen mögen: Gelobt sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tod errettet.¹⁵

d) Es ist uns dies aber zum Trost gesagt, *daß unser Gott nicht müde noch matt wird*, weil wir hier fortwährend das Widerspiel sehen und weil in unseren Herzen allerlei mutlose Gedanken aufkommen, als wäre Gott müde und matt geworden. Der Herr weiß solche Gedanken wohl, daß wir dieses von ihm denken, deshalb sagt er ja: *Warum sprichst du denn Jakob und du Israel sagst: Mein Weg ist dem Herrn verborgen und mein Recht geht vor meinem Gott über?* Da sehen wir, was wir von unserem Gott und treuen Heiland denken und sagen. Da sehen wir, wie tief der Unglaube und der Zweifelmutter in unseren Herzen steckt. Da sehen wir aber auch, welche Sorge er für uns trägt und wie er auch nicht müde noch matt wird solche arge Gedanken von ihm aus unseren Herzen wegzunehmen und uns zu erfüllen mit seinem Trost, daß er uns nicht verlassen wird, obschon wir solches meinen in unserer Bedrängung. Deshalb sagt er nicht allein, daß er nicht müde noch matt wird, sondern auch was für ein Gott er ist, der nicht müde noch matt wird.

e) Denn so nennt er sich zu unserem Trost: den *ewigen* Gott. Weil er nun ewig ist, kann uns nichts von seiner Liebe scheiden, welche in Christus Jesus ist. Denn er ist und wird wohl bleiben der Erste und der Letzte; wie er der Anfänger des Glaubens gewesen ist, so ist er auch der Vollender. Wie er ein gutes Werk in uns angefangen, so wird er es auch vollenden. Wie er uns von Anfang erwählt, wofür sein Wort uns Bürge ist, so wird er auch wohl sein Wort zu behaupten wissen: „Ich gebe ihnen das ewige Leben und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ Unser Gott weiß demnach nicht allein, was über uns kommen wird, sondern er hat es auch von Ewigkeit her alles so nach seinem Rat abgefaßt, daß alles uns zum Guten mitwirken muß uns, den nach Vorhaben gerufenen, und das ist sein Vorhaben: unsere Herrlichkeit in Ihm. Alles hat zu guter Letzt ein Ende. Die Sünde kann einen nicht ewig plagen, allerlei Ungemach und Widerwärtigkeit, allerlei Trübsal, Angst und Not hat auch ein Ende; der Menschen Anfeindung, Haß, Schmähung, Hohn, Spott und Lüge, womit sie den Gerechten verfolgen, muß auch ein Ende nehmen: aber Gott bleibt, und bleibt derselbige, der alte, treue Gott, und weiß zu seiner Zeit fein zu trösten mit seiner Gerechtigkeit und Wahrheit. Es muß am Ende doch alles dazu dienen, daß seine ewige Wahrheit und Gerechtigkeit, worin er die Seinen geborgen, ans herrlichste Licht trete und aller Ungerechtigkeit der Mund gestopft sei. Und wie er sich von Alters her bewiesen als den treuen Hirten, der einen herrlichen Ausweg gegeben aus diesem Jammertal, so wird er wohl sich als einen solchen erweisen, bis er den Letzten der Seinen daheim hat.

f) Er heißt sich weiter *Jehova*, und das verstehen wir hinreichend, wenn wir nur an Abraham denken, da er so allein ging mit seinem Isaak, mit seinem Christus, mit seinem Heil, mit allen seinen Aussichten, ja mit allen Verheißungen, die er hatte, und einen Gang machen mußte, wobei nur dieses eine: „*Er wird sein*“ ihn aufrecht halten konnte.¹⁶ Nun ein Solcher, der *sein wird* ist unser

15 Ps. 68,20.21

16 1. Mo. 22,14

Gott, und wenn wir nur von neuem darin eingestärkt werden, daß er ist, daß er sein wird, so hat's keine Gefahr. Denn das ist es eben, was uns so viele Not macht, daß es uns ist als wäre Gott tot, und als seien Sünde, Tod, Teufel und alle Feinde allein lebendig, und als habe die Not allein Wesen und ein unüberwindliches Bestehen, es sei aber das mächtige Wort des Herrn ein hilfloses und unbrauchbares Ding für uns.

Er sagt weiter, *daß er die Enden der Welt gemacht*, auch an anderen Stellen, daß Er Himmel und Erde geschaffen, und wiederum: daß der Erdboden sein ist und alles was darinnen ist. So hat er doch erstens immerdar noch wohl ein Eckchen, wo das Weib mit der Sonne bekleidet vor den harten Verfolgungen der Schlange verborgen bleiben kann, so hat er doch auch Wege genug, daß Sein Wort seinen Lauf haben kann, wie man's auch aufhalten möchte: so ist aber auch zum andern alles in seiner Hand und Macht und steht ihm alles zu Gebote. Kommt die Hilfe nicht von einem Ende, so kommt sie dennoch zu guter Letzt von einem anderen Ende; deshalb den Mut nicht verloren – Er wird's machen. Deshalb gibt Er auch noch diesen Trost obendrein: *Sein Verstand ist unausforschlich*, so daß es wohl heißen mag: hätten wir das gedacht, daß sich alles so gestalten und so etwas daraus hervorkommen würde! So muß, wenn es uns wahrlich um Erlösung geht, die Gewalt der Sünde nur dazu dienen, um die Gewalt der Herrschaft seiner Gnade durch Gerechtigkeit durch Jesus Christus desto herrlicher an den Tag zu bringen. So läßt er die Not manchmal so hoch kommen, um die Seinen zu Lichtern der Welt zu machen und zu Wunderzeichen, wie er zu helfen weiß. Auch läßt er's manchmal den Feinden in ihrer List und Heuchelei anscheinend gelingen, um zu zeigen wie er mit dem, was vor der Welt albern ist, die Weisheit der Weisen zunichte zu machen versteht, und er läßt die Gottlosen die Grube gegen den Gerechten graben, auf daß sie selbst dahinein fallen. Auch wird er wohl dafür sorgen, daß der Teufel mit aller seiner Arglist den Beinamen „dumm“ wird behalten müssen.

2.

Unser Text läßt eine Erklärung folgen, was Gott den Mühseligen gibt.

a) Wenn es hier heißt: *Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden*, so will der Herr damit sagen, Ihr seid müde: ich bin es, der euch Kraft gibt; ihr seid Unvermögende: ich bin es, der euch Stärke genug zufließen läßt. Wie wir auch an einer anderen Stelle lesen: Der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.¹⁷ Und wiederum:¹⁸ Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.

Das ist nun eine sehr tröstliche Predigt, daß Gott uns sagt, daß er weiß, daß wir müde sind, daß er uns solches nicht übel nimmt, sondern daß er es ist, der uns Kraft gibt. Und bei diesem Wort sollen wir uns Brunnen machen,¹⁹ wir, die durch dieses Jammertal hindurch müssen. – Aber was macht's doch wohl, daß wir hier so müde werden; siehe, ist uns nicht Ruhe verheißen? Ist nicht das ganze Wort Gottes für uns? Liegen eben darin nicht tausend Verheißungen vor, daß der Herr mit den Aufrichtigen ist und daß er es ihnen wird gelingen lassen. Steht's darin nicht geschrieben, daß das, was die Gottlosen wollen, verloren ist, daß der Gerechte ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, daß es wohl gerät, was er macht? Steht's darin nicht geschrieben, daß Gott den Seinen Ruhe gibt von allen ihren Feinden? Heißt es darin nicht, daß er ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeiten nicht eingedenk ist? Heißt es darin nicht, daß er uns errettet hat von unsern Sünden? Läßt er es von den Gerechten nicht predigen, daß sie es gut haben? Heißt es nicht, daß uns unser Brot wird gege-

17 Jes. 50,4

18 Mt. 11,28

19 Ps. 84,7

ben, daß unser Wasser uns gewiß ist? Verhält es sich nicht so mit dem Wort, daß wir nach seinen Verheißungen den einen Sieg nach dem anderen davon tragen werden? Hat er nicht gesagt, daß er seine Herrlichkeit auf uns gelegt habe; nicht gesagt: Ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt? Hat er uns nicht mit der Macht seiner Rechten errettet von dem zukünftigen Zorn; nicht uns lebendig gemacht mit Christus und uns in ihm, dem Geliebten gesegnet mit allen geistlichen Segnungen in den Himmeln vor sich? Hat er uns nicht seinen Geist gegeben, den heiligen, uns zum Unterpfand ewiger Erlösung, zum Unterpfand, daß er uns gewogen ist, daß wir an ihm einen gnädigen Gott haben, zum Unterpfand, daß alle diese Dinge wahrhaftig sind?

b) Und nun, was sehen wir hier anders als fortwährend das Widerspiel? Wo wir uns von Sünden erlöst meinen und auch wirklich erlöst sind, und die Sünde uns von Herzen leid ist, da werden wir vor und nach tiefer in unser Verderben hineingeführt, daß uns manchmal Hören und Sehen vergeht, und wir nicht mehr wissen, woran uns zu halten. Denn da haben wir manchmal das Netz selbst über uns zugezogen; es ist nicht mehr der Teufel, es ist nicht mehr das Fleisch, nicht mehr das böse Herz, es sind nicht mehr die Menschen oder die Umstände – sondern wir werden es in all seiner Kraft inne, daß wir es sind, wir, wir, die wir auf Dinge aus sein können, die so eitel, so nichtig sind, daß wir uns tief schämen würden, wenn wir glauben könnten, daß unser Nebenmensch es wisse. So etwas war heute, so etwas kommt morgen wieder, und da ist keine Freudigkeit im Innern. Wie stimmt das mit der gestrigen Liebe zu dem, was heilig, heilig ist, zu dem, was wohl lautet! Man legt sich *müde* bei dem Gepäck auf den Weg nieder.

c) Bei dem allen, Gott, der gnädige Gott, wohnt im Herzen, Gott, der gerecht macht. In seiner Gerechtigkeit geht man dennoch einher, von dieser zeugen wir; aber da hilf Gott, da sind des Mannes Feinde manchmal seine eignen Hausgenossen. Wie Gottes Gesetz einem ins Herz gegraben: Gott und seinen Nächsten zu lieben und sich selbst zu verleugnen, so zeugt man mit Tat und Wort von der Gnade Jesu Christi, von der Liebe Gottes, von der Macht seiner Gnade, von der Herrlichkeit seines Heils, von der Überschwinglichkeit seiner Treue, von der Macht des Sich-an-Gott-Haltens, und wie Gott selbst alles darstellt bei dem, dem es darum geht dem Gesetz gemäß zu sein, dem es darum geht errettet zu sein von der Not erdrückender Bürde und der Sünde unzerbrechlichen Fesseln. Und hat man so gehandelt, hat man so gezeugt, da schlagen die Wellen hoch; der Wahrhaftige muß gefährlich, muß ein Ketzer und Lügner heißen und soll dagegen der Gottlose heilig und ein Freund der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, der Gerechtigkeit, ein ganz evangelischer Mensch sein, und wo dann so mit aller Macht der Verdrehtheit gegen den Gerechten angerückt wird, da wird er müde. Ach, wie manchmal heißt es: Ich bin so *müde* von Seufzen, ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager. Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, und ist alt geworden; denn ich allenthalben geängstigt werde.²⁰

d) Und wie viel bitteres Ungemach in diesem Jammertal; hat man's nicht draußen, so hat man's im Haus, hat man's nicht im Haus, so kommt's von außen her. Ich werde noch dermaleinst umkommen durch die Hände Sauls, sagte David, da er allen Gefahren bis auf eine entronnen war. Alle diese Dinge sind gegen mich, klagte Jakob. Und das Weib „Lieblichkeit“ wollte von ihrem eignen Namen nichts mehr wissen, sondern „Bitterkeit“ heißen.²¹ Wie Mancher von uns hat die Verheißung von Gesundheit, und ringt dennoch mit Krankheit, die Verheißung, daß Gott ihm Raum machen werde, und weiß dennoch nicht wie durchzukommen. Welchen Schmerz muß man manchmal im eigenen Busen herumtragen und man fühlt sich umgeben von Menschen, die etwas sein wollen, und dennoch nichts davon verstehen. Wie manche Vorrückungen von Menschen, die Gottes Weg nach ihrer

20 Ps. 6

21 Ruth 1,20

Klugheit beurteilen, und Steine herzubringen statt Öl; von Widersachern, von Heuchlern, von allen Teufeln, die einem alles streitig machen! Das macht *müde*.

e) Und was sind wir bei dem allen in diesem Erdenleben? *Unvermögende* Menschen, die gar keine Kraft in sich haben, noch Macht, noch Widerstand. Das weiß der Feind aller Gerechtigkeit recht gut, deshalb ficht er uns auch so an. Er weiß es wohl, wie ängstlich, wie furchtsam wir sind, wie wir uns so gar nicht an Gottes Wort halten können, wie schwach, wie nachgiebig wir sind, ja wie dumm und albern, daß wir arme Tauben sind, die keine Hörner haben um zu stoßen, keine Spieße um zu verwunden, daß wir die Klugheit der Schlangen immerdar verlernt haben und einhergehen wie die wehrlosen Lämmlein, und daß wir nichts haben als das Wort und dem gemäß die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt. Er weiß wohl, daß wir fortwährend in ein Eckchen zu jagen sind, auch zittern und beben, wenn er heranrückt mit seinem Gesetz und Heiligkeit, mit dem „wie und was es sein soll.“ Er weiß wohl was unsere schwache Seite ist, uns gerade da immerdar anzugreifen, daß es uns graut vor solcher Gewalt und Mißhandlung. Er weiß wohl, wo er uns das Herz verwunden kann mit Pfeilen, woran er Haken gemacht, und wie er es bei den Kindern Gottes fertig bringt, daß sie vor jedem Anlauf wie ohne Verstand dastehen, und ist ihnen aus den Händen geschlagen die ihnen gegebene Herrlichkeit, Wort und Gebet, Gerechtigkeit und Recht, Gnade und Gott vor solchem Trug. Aber wohl uns, Gott weiß es auch, und deshalb sagt er: daß er *den Müden Kraft gibt und Stärke genug dem Unvermögenden*.

f) Das ist's, worin der Herr eben seine große Treue erweist. Das ist's was die Gemeinde singt: Du bist der Ruhm unserer Stärke und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen.²² Voran müssen wir, hier gibt's keine Ruhe. Er, der uns bei der Hand gefaßt, will uns durch alles hindurch haben. Es ist sein eigenes Werk. Es ist sein wohlbewährtes Vorhaben, das Vorhaben seiner Gnade: Dieses Volk habe ich mir zu meinem Ruhm geschaffen, es wird auch meinen Ruhm auskünden. Da mögen wir nun so müde sein, daß uns die Augen zugefallen sind, so daß wir nichts mehr sehen, und so unvermögend, daß wir kein Glied mehr rühren können: Er weiß uns wohl mit einemale ein „Stehe auf und iß“ vorzuhalten,²³ und wollen wir vor lauter Überdruß nicht mehr hören, was uns sein Engel sagt, so heißt es zum zweitenmale „stehe auf,“ und ist uns ein Tisch gedeckt in solcher Wüste, und wird uns das Wort von Neuem aufgeschlagen, daß wir wieder vierzig Tage und vierzig Nächte vorankommen durch die Kraft solcher Speise. Das ist seine Kraft, womit er seine Müden stärkt womit er uns Kraft gibt, tausend gute gnädige Worte. Die Schrift liegt uns wieder offen, daß wir nicht umkommen in unserem Elend, Verzagen, Not, Angst und Bedrängung. Das ist die Kraft, wovon der Apostel spricht, wenn er schreibt:²⁴ „daß ihr erkennen möget, welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christus, da er ihn von den Toten auferweckt und gesetzt zu seiner Rechten in den Himmeln.“ Er gibt uns ein Wort aus seinem Herzen, aus seiner Gnade und Liebe heraus gegen die Sünde, daß wir das Haupt empor heben und daß die Verzagtheit des Herzens dahin ist vor solchem Licht und Glanz seiner Gnade. Er gibt uns ein Wort gegen jede Not, daß wir durch jede Drangsal hindurchbrechen, als wäre es ein Spinnweb; ein Wort gegen jeden Bedränger, daß es heißt: wo ist denn jetzt der Bedränger;²⁵ ein Wort gegen alles Sichtbare, gegen Teufel und Tod, daß es heißt:

O Tod, wo ist dein Stachel nun,
Wo ist dein Sieg, o Hölle.

22 Ps. 89,18

23 1. Kö. 19,5.7

24 Eph. 1,19

25 Jes. 51,13

Und das ist ihm allein nicht genug, daß er uns Kraft gibt in unserer Müdigkeit, *er vervielfacht uns auch die Stärke*. Er macht uns das Herz um und um fest durch seine Gnade, so fest, daß der Gnade und des Trostes wohl mal zu viel ist, so daß wir's nicht aushalten können, und wir voller himmlischen Entzückung sind, daß wir einen solchen starken Gott haben, der so durchbrechen kann.²⁶

3.

Es folgt in unseren Textworten eine Weissagung, wie es denen ergehen wird, die sich gegen Gottes Wahrheit auflehnen.

a) So sind aber die Gottlosen nicht, singt die Gemeinde; *die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen*. Das sollen wir auch zu unserem Trost hinnehmen. Denn es ist ein Unterschied zwischen Müde-werden und Müde-werden. Die Gerechten werden müde, weil sie der Gerechtigkeit wegen angefochten werden, weil sie angefochten werden ihres Bekenntnisses, ihres Glaubens, ihrer Hoffnung wegen, welche sie zu Gott haben. Da werden sie müde, weil sie immerdar das Widerspiel sehen, so wie Asaph solches auch geklagt in dem 73. Psalm, daß es ihn verdroß und in die Nieren stach. Denn die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, ist ein gar zu großes zu schweres Ding für einen armen Erdenwicht, sie zu behaupten gegen alle Anfeindungen und Anfechtungen so von außen wie von innen kommen. Sie werden müde, weil sie auf Gottes Wahrheit und Verheißungen bestehen; da müssen sie aber manchmal schreien, rufen und klagen, denn es sieht aus, als höre Gott nicht, als liebe er es den Feinden gelingen, als sei er auf Seiten der Ungerechtigkeit, so daß man für Gerechtigkeit nur Unterdrückung, für Liebe nur Haß, statt Ehre eitel Schmerz, Verkennung und Undank einerntet. Außerdem werden sie manchmal müde, weil sie in mancherlei Not hineingeraten, und da bestehen sie auf Gottes Wort: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich herausreißen, und du wirst mich preisen,“ sie rufen ihn auch an, aber statt daß die Errettung kommt, steigt die Not immerdar höher und sie sinken fast jeden Tag tiefer ins Elend. Da ist nun zuletzt Gott dennoch da, auch läßt er ihnen fortwährend solche Kraft zufließen, daß sie es machen wie Gideon; sie verfolgen den Feind obschon sie müde sind und schöpfen sich Kraft aus der Müdigkeit, Stärke aus dem Unvermögen, daß es doch immerdar heißt: wenn ich schwach bin, bin ich mächtig. Aber ganz anders sieht's mit den Knaben aus, wovon hier der Prophet spricht. Diese Knaben sind wahrhafte Buben, die den armen Säuglingen, den Brüder- und Schwesterlein in der Wiege Gottes alles zu Leide tun, weil sie es allein sein wollen, möchten allein die Erben, die geliebten Kinder im Hause sein, möchten gerne allein darin wirtschaften nach ihrem Willen und Gefallen; diese Knaben, wovon hier der Prophet spricht, sind die prächtigen Esaus im Haus, machen dem Vater im Himmel manches vor, daß er ihnen fast den Segen erteilen möchte, wenn er sie nicht besser konnte. Diese nun werden mit allem ihrem Jagen nach Wildpret den Vater damit zu betrügen, mit allem ihrem Wollen und Laufen, mit allen ihren Werken, mit allen ihren Anfeindungen und mörderischen Anschlägen gegen die gerechten Jakobs endlich müde und matt, kommen aber nie wieder zu Kräften, das macht: sie haben keinen Gott sie sind Gott zu gottlos und dem Teufel zu fromm, deshalb haben sie von beiden Seiten keine Hilfe zu erwarten, müssen müde liegen bleiben, können nicht wieder aufstehen.

b) Es ist auch ein Unterschied zwischen Fallen und Fallen. Der Gerechte fällt sieben mal, aber der Herr hilft ihm auf; wenn er fällt, fällt er seinem Gott, der weiß ihn wohl wieder aufzurichten. Es geht dem Gerechten wie den zarten, jungen Kindlein, die das Laufen zu lernen haben, sie wissen keine festen Tritte zu machen, die Füße sind ihnen gar zu schwach und zu zart. Auch meinen wir manchmal daß wir bereits ohne Gängelband eine gute Strecke zurücklegen konnten, aber ehe wir es

²⁶ Micha 4,13; 2. Sam. 5,20

uns versehen, da liegen wir zu Boden mit einer Wunde und Beule und können uns nicht mehr aufhelfen; da ist aber der Vater herbei, richtet das weinende Kind auf, heilt die Wunde, und da geht's wieder prächtig voran, wie ein Lämmlein voran kommt in dem Schoß, des treuen Hirten oder wenn er es in seinen Armen trägt. Aber die Jünglinge, wovon der Prophet spricht, die haben immerdar Kraft um sich zusammenzurotten, daß sie den Elenden, den Armen, der auf Gott hofft, stürzen. Sie haben immerdar Vermögen etwas Böses anzustiften, immerdar Verstand sich in dem Felsennest ihrer Sünde und Ungerechtigkeit zu behaupten. Eigene Ehre soll bei ihnen Gottes Ehre heißen, ihre Gottlosigkeit Frömmigkeit, ihr Frevel Glaube, ihre Heuchelei Aufrichtigkeit, ihre Sünde Heiligkeit, ihr Stolz Demut und Bescheidenheit. Sie werden aber alle fallen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten. Dir der, Gnade, der ewigen Gnade feind sind und stützen sich auf ihre Frömmigkeit und Werke, zusammen werden sie fallen mit denen, die Gottes Wege meistern wollen, weil sie den Rat Gottes nicht verstehen, noch anerkennen wollen seinen Gang durch tiefe Wasser zur Errettung des einen wie des andern.

c) Was macht's, daß sie zu guter Letzt müde und matt werden und alle zusammen über den Haufen fallen, auch sich verstricken und in ihre eignen Jagdgarne geraten alle, die dem Gerechten entgegen sind? Das macht das Wort des lebendigen Gottes, das macht die Müdigkeit und das Unvermögen derer, die zu Gott hinaufschreien in ihrem Elend; denn der Herr, der seiner Stärke gebietet, greift damit den Seinen unter die Arme, daß sie auf dem Wort einhergehen, von dem Wort getragen werden und aus der Herrlichkeit der Wahrheit dieses Wortes anfangen zu weissagen: Israel hat dennoch Gott zum Trost denen, die aufrichtigen Herzens sind; daß sie anfangen zu beten gegen solche Knaben und Jünglinge: Herr, höre ihr Gebet nicht. Ja, daß sie anfangen zu fluchen, wie David durch Heiligen Geist verflucht hat alle, die den Segen und den Frieden nicht wollten, sondern sich brüsten in ihrer Verdrehtheit. Und so hat Kain fallen müssen vor Abel, Ismael vor Isaak, Esau vor Jakob, ein ganzes Volk vor einem Moses, Saul vor Samuel, Joab vor David, Ahitophel vor Husai, Haman vor Mardochai – in Summa alle Feinde des Volkes Gottes haben es nie weiter bringen können mit allen ihren Martern, als daß sie sich selbst gemartert haben und haben's müssen aus den Händen geben und gehen lassen. Auch ist ihre Macht und Anzahl nie so groß gewesen, daß sie nicht zu guter Letzt haben fallen müssen vor den Müden und Unvermögenden, welche Gott zu ihrer Stärke hatten; denn was aus dem Samen der Juden ist, wird immerdar das Loblied anstimmen: wir überwinden weit durch den, der uns geliebt.

4.

Deshalb schließt auch der Prophet mit einer Predigt, wie es denen ergeht, die auf den Herrn harren.

a) Warum steht nicht da: die an den Herrn *glauben*? Das Harren auf den Herrn oder die Hoffnung ist der andere Teil des Glaubens, so daß, wenn Glaube gleichsam dahin ist, die Hoffnung auflebt; denn die gute Wehre, worin der Herr die Seinen geborgen, hat eine dreifache Mauer, so daß der Feind, wenn in den Glauben gleichsam eine Bresche gemacht ist, die Hoffnung findet, und sollte auch diese scheinbar umgeworfen sein, so findet er die Liebe, die von keinem Wanken weiß. Deshalb schreibt auch der Apostel: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den uns gegebenen Heiligen Geist. Es gibt aber die Liebe der Hoffnung Kraft und die Hoffnung dem Glauben, so daß diese drei sich immerdar die Hand reichen und sich gegenseitig unterstützen, so lange wir hier zu Felde liegen. So ist es nun das Harren auf den Herrn, die Hoffnung, welche uns Erfahrung einbringt; denn wir haben es doch so viel mal erfahren, wie Gott nicht müde noch matt geworden. Deshalb müssen wir in jeder Not und Angst wie-

der unsere Zuflucht nehmen zu dem alten, treuen Gott; das gehört eben zu der Kraft, die er uns verleiht, daß wir am Ende wenn die Not gar zu hoch gestiegen und das Widerspiel gar zu arg wird, seine Stärke ergreifen. Und wie wir oftmals erfahren haben, daß er die Enden der Welt gemacht, daß er Jehova, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott der Armen und Elenden ist, wie wir erfahren haben, daß er doch manchmal aufgewacht zu unserer Hilfe: so wird auch, wenn wir mit dem Glauben nicht mehr voran können, die Hoffnung in uns rege. Denn der Glaube ist gleichsam machtlos und erstarrt, wenn das Heer der Sünde, das Heer der Feinde, das Heer allerlei Bedrängung auf uns heranrückt. Da weiß uns aber der Heilige Geist fein zu trösten, daß wir, wiewohl wir nichts als Sünde und allerlei Not und Drangsal vor uns sehen und es auch den Anschein hat, als seien wir nunmehr verloren und verdorben, wir in solcher Angst und Hölle uns gleichsam in ein Bündlein zusammen wickeln und alles zusammen greifen, was wir erfahren haben und auch wissen von dem lebendigen Gott und treuen Heiland. Zwischen Hölle und Himmel, zwischen Untergang und Errettung treiben wir dahin, aber es ist ein Ich in uns, das ist nicht unser Ich, sondern Gottes Ich, ein „Ich werde sein,“ und das bekommt eine Kraft, geht's auch dem Abgrund zu, daß wir dennoch nicht in den Abgrund fahren, sondern es geht himmelan, wo Gott wohnt, der allein noch von Erbarmung weiß, der auch hochsitzt über allen Fluten und Wellen. Das Wort und die Erfahrung sagen es uns: Er wird aufstehen, er wird helfen, er wird erretten; sagen es uns: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.²⁷

b) Und bei solchem Harren, und bei solchem: Komm Herr Jesus, bei solchem: Mache dich auf mein Freund und sei gleich einem Reh oder jungen Hirsch auf den Würzbergen;²⁸ bei solchem: und sollte er mich auch töten, so will ich dennoch auf ihn hoffen,²⁹ bei solchem: Herr, ich hoffe auf dein Heil, deine Seligkeit erwarte ich, – was geschieht? *Sie kriegen neue Kraft*, sagt der Herr, oder *sie erneuern die Kraft*. Sie machen es wie Israel, wenn eine Hochzeit, wenn das Laubhüttenfest war oder ein sonstiges Fest: sie zogen ihre Feierkleider an und die anderen Kleider wurden abgelegt.³⁰ Sie stärken sich in dem Herrn, der Kraft gibt den Müden. Wir fühlen uns angezogen mit dieser Kraft, die Not liegt zu den Füßen, zu den Füßen alle Sünde, ausgezogen ist alles wie die Kleider der Woche. Not ist dahin, Sünde dahin, alle Anfeindung dahin, kein Teufel kann etwas mehr vorrücken; Gott ist hie, Christus ist hie, und sollte man auch mitten auf den drohenden Wellen stehen, der Geliebte hat sich gestärkt in seinem Gott, wer kann noch einen Stein aufheben, wer schaden, wo Gott tröstet und sagt: Fürchte dich nicht, du bist mein!

c) Wer von euch nun Sünde hat, wer von euch wahrhaftig in Not sitzt, wen: es von euch wahrhaftig bange ist in diesem Jammertal, dem sei dieses teure Wort ein Gurt unters Herz, dem habe es unter die Arme gegriffen, denn das heißt die Kraft erneuern: daß, – wir haben gesündigt oder wohlgetan, und es sei die Not, welche sie sei, – daß wir uns an dieses Wort halten und festklammern, es auch nicht loslassen; und wohl uns dabei, daß uns der *Herr* die Kraft erneuert. Und darin erneuert er uns auch die Kraft, daß er uns von Stück zu Stück, nach großer Angst und Beklemmung einleitet in seine Seligkeit, in seine Gnade, Macht und Stärke, in alles das, was er getan hat, bevor wir ihn noch kannten, und wie er von Ewigkeit derselbe gewesen, auch wie er seines eignen Sohnes nicht verschont sondern ihn für uns dahin gegeben, ihn der uns errettet von allen unseren Sünden; wie wir in ihm sein teuer gekauftes Eigentum sind. Wie eben Sünde und Not, Tod und Elend, der Teufel mit seiner ganzen Hölle heran muß, soll Er sich als unser Erretter als unseren Vater und unseren Gott er-

27 Ps. 42,12

28 Hohel. 8,14

29 Hiob 13,15 nach dem Hebr.

30 Vgl. die Grundbedeutung des hebr. Wortes.

weisen. Wie dem Sohn alles unter die Füße getan ist, alle Macht, Obrigkeit, Gewalt, alles Gegenwärtige und Zukünftige, und wie er uns gegeben und gesalbt ist zum König uns zu erhalten, zum Hohepriester uns zu reinigen von allem Unflat; wie er gemacht ist uns zur Weisheit, so daß er wohl Rat weiß in allen Stücken und wird uns auch mit allem versehen, daß wir aus- und durchkommen nach seinem Willen, nach dem Vorhaben seiner Gnade.

d) Indem wir so eingeleitet werden in die Reichtümer aller himmlischen Herrlichkeit und aller Seligkeit, welche bevorsteht, gewiß, da erneuern wir die Kraft, *daß wir auffahren mit Flügeln wie die Adler*. Wohin? Stracks zu dem Herzen Gottes. Wie die Adler hinaufsteigen zu einer Höhe, wo kein anderer Vogel hinkommen kann, und im Steigen immerdar neue Schwungkraft bekommen – so gibt uns der Geist des heiligen Gottes, der Geist der Gnade und des Gebets, der Geist des Glaubens und der Freudigkeit zu Gott, daß wir eben in der tiefsten Not, in aller Angst und Bedrängung aufsteigen wie die Adler zum Herzen Gottes, und im Steigen neue Schwungkraft bekommen, daß wir dahin kommen, wo kein Teufel oder sonstiger Feind hingelangen kann – zum Namen unseres Gottes, dieser festen Burg, diesem Fels, welcher allen Feinden zu hoch ist.

Das ist aber ein Steigen des Herzens, ein Steigen, ein Auffahren im Wort und auf dem Wort, mitten unter Tränen, Zittern und Beben, ein Steigen des Dennochs, sollte hier auch alles gelogen scheinen; denn unser Gott ist wahrhaftig, und daß Christus hie ist, der gestorben ist, der auch auferweckt ist, der auch zur Rechten des Vaters sitzt, der auch für uns bittet, das ist wahr.

e) Und was ist die Folge dieses Auffahrens? Ein Eingestärkt-sein in seinem Gott, ein Eingestärkt-sein in der Hoffnung der Gerechtigkeit und der ewigen Herrlichkeit – und nun – voran kommen wir, geht's uns in Wahrheit um Gottes Ehre, geht's uns in Wahrheit darum, daß nicht Gott für *uns* sei, sondern daß wir vor Gott seien. – Gelaufen, wo gelaufen sein soll, gegangen, wo gegangen sein soll, diese Verheißung haben wir, daß wir *nicht matt noch müde werden*. Denn wenn wir es auch werden, werden wir es dennoch nicht, das macht, daß der Herr, der Bräutigam unserer Seelen uns die Beharrung gibt; das macht, daß Er mit uns spricht, wenn wir müde werden; das macht, daß ehe wir's uns versehen, er uns, wo wir da zu Boden liegen, auf den Wagen seines Wortes setzt, auf den Wagen, womit er alle seine Bekenner daß „der Herr Gott ist,“ deren die Welt nicht wert war, bevor sie es vermuteten zu sich herüberfahren läßt.

Wer ist unter euch klein, arm und elend; eingeschüchtert, geängstigt und betrübt in seiner Seele, wer fragt nach dem Herrn und seiner Stärke, wer möchte auch gerne mit, kann aber nicht voran. Wohl an alle ihr Geängstete, Gebeugte, Müde und Unvermögende, Mühselige und Beladene, die ihr euch mit Sünde und Not herumzuschlagen habt, und meint Gott habe euer vergessen, nehmt ein Wort mit nach Hause: so lange Christus lebt, ein Erretter aus Sünde, aus Not und Tod und von allen Feinden, so lange werden wir mitleben bei allem Widerspiel. Amen.